Korrespondenzen

Wright City, Mo., 5. Sept. 1911. Herr Karl Orthner, Raymore, Sask., wirft mir im Courier (23. August) vor, ich scheute mich, meine irrigen (?) Ansichten mit voller Namensunterschrift zu versehen. Nun, mein Name ist Heinrich Petzold, mein Wohnsitz Luseland, Sask., wenn ich auch gegenwärtig in Wright, Mo., weile. Ich würde mich eher scheuen, meinen Namen zu nennen, wenn ich eine so undeutsche Meinung und Gesinnung wie Herr Orthner verträte. Gottlob sind aber deutsche Namen unter den Prohibitionisten noch recht selten und werden es voraussichtlich auch immer bleiben. Mögen die Deutschen sein, wie sie wollen, zu Heuchlern, was alle Temperenzler mehr oder weniger sein müssen, sind die wenigsten geboren. Vielmehr steckt in jedem deutschen Mann von Alters her der Geist der wahren Freiheit, der sich aufbäumt gegen alle Versuche, die persönliche Freiheit und das Recht der Selbstbestimmung zu unterdrücken. Und gerade diese beiden heiligen Rechte der Menschheit wagen die Temperenzler frech anzutasten. Es ist ihnen keineswegs darum zu tun, wahre Mäßigkeit zu fördern, um dadurch die Menschen zu bessern; man braucht blos in die Temperenzstaaten par excellence Kansas und Maine zu gehen, um auszufinden, daß nirgends mehr als dort getrunken, möchte lieber sagen gesoffen wird. Nur ihre Mitmenschen auf jede mögliche und unmögliche Weise zu zwingen, nach ihrer Pfeife zu tanzen. Prohibition ist in jedem Falle Heuchelei und daher erzeugt sie auch überall, wo sie herrscht, Heuchler.

Wer blos einmal Gelegenheit hatte, eine Prohibitions-Kampagne zu erleben, muß erschrecken über den Sumpf von Gemeinheit und Niederträchtigkeit, der sich dabei offenbart. Da werden unmündige Kinder gegen ihre Eltern, Schüler gegen ihre Lehrer, Untergebene gegen ihre Brotherren aufgehetzt, weil diese gerade anders denken als die Prohibitionisten. Zwietracht wird zwischen Mann und Frau gesät und so manch glückliches Familienleben zerstört. Angesehene, sonst ehrenwerte Männer, erniedrigen sich zu Prohibitionsspitzeln; Spitzel, Spione, wohl das verabscheuungswürdigste Gewerbe, das man kennt; zumal solche Spitzel, denen der Zweck meistens die Mittel heiligt, nicht vor den gröbsten Gesetzesübertretungen zurückschenen, um ihre Gegner ans Messer zu liefern. Kam da ganz kürzlich erst ein Methodistenprediger in einem trockenen Landstädtchen Missouris freudestrahlend mit 3 Flaschen des Teufelsgetränks, was man sonst Bier nennt, zum Squire, stellte dieselben schmunzelnd auf den Tisch des Hauses und verlangt Verhaftbefehl gegen einen Bürger des Städtchens, der noch 2 Kisten mehr, wie die beigebrachte Probe, in seinem Schuppen an der Allen habe. Tohuwürdiges Verbrechen natürlich, ein solcher Uebeltäter muß in die Bastille wandern und zwar sofort. Der Squire hatte es damit aber merkwürdiger Weise wenig eilig. Ihn interessierte vielmehr die Art und Weise, wie das Corpus delicti (Beweismaterial) erlangt war. Auf seine höfliche Anfrage deswegen erklärte der Prediger dann, da er Alkoholika bei dem Manne vermutet habe, habe er sich Eingang in dessen verschlossenen Schuppen verschafft und sich in den Besitz der 3 Flaschen Bier gesetzt, um zu Hand dieses Beweismittels den Haftbefehl zu erwirken. „Dann haben Sie also gestohlen," erklärte der Kadi kalt lächelnd, „und ich verhafte Sie wegen Diebstahls." — Dies nur ein Beispiel aus vielen, aber ein typisches. Jetzt wogt der Temperenzkampf wieder um Maine. Maine bleibt voraussichtlich wieder trocken, wie seit Jahrzehnten; nicht, weil dort Temperenz wirklich prohibiert, sondern ganz im Gegenteil, weil man dort unter dem Schutz der Prohibition überall und zu jeder Stunde ohne die geringste Mühe etwas stärkeres als Wasser erhalten kann, daher Gleichgültigkeit der Massen. Die Temperenzler gehen Hand in Hand mit den Besitzern der unzähligen „Blind Tigers", deren Geschäfte sofort aufhören, wenn ein Lizensgesetz eingeführt wird. Die Farmer haben kein Interesse, gegen die Prohibition zu wirken, bestimmen doch die Gesetze Maines ausdrücklich, daß ihr Hard Cider, Obstwein, nicht von den Prohibitionsgesetzen betroffen wird, trotzdem er viel mehr Alkohol enthält, als alle Biere.

Den Beweis, daß jährlich 3000 Mann in den Staaten in Folge Alkohols Selbstmord verüben, sollte uns Herr Orthner beibringen. Mit bloßen Behauptungen ist es nicht getan. Ich behaupte, es sind ein gut Teil Prohibitionisten dabei gewesen, die sich mit Temperenzschnaps und Patentmedizin Mut zu ihrem Abschied von dieser schnöden Welt angetrunken. Aber selbst wenn es richtig wäre, sollte darum allen übrigen Menschen verboten sein, auch nur einen Tropfen zu trinken? Dem Eisenbahnmoloch fallen jährlich viel mehr Menschenleben zum Opfer. Er macht vielmehr Frauen zu Wittwen, Kinder zu Waisen. Also nichts mehr wie recht und billig, einfach den ganzen Eisenbahnverkehr verbieten. Wie gut wäre das noch gleichzeitig für die Prohibitionisten; bringen doch gerade die Eisenbahnen meistenteils den heißersehnten Stoff in die guten, friedlichen Prohibitionsstaaten, die ihn angeblich gar nicht mal haben wollen. Ueberlegen Sie sich die Sache nur mal gründlich. Jeder, der mich kennt, weiß, daß ich fast nie Bier oder sonstige Alkoholika trinke; daß ich stets für wahre Mäßigkeit in Wort und Schrift eingetreten bin, daß ich stets betont habe, daß Leute, die sich in trunkenem Zustande Exzesse oder Aergernis zu Schulden lassen kommen, die volle Strafe des Gesetzes fühlen sollten.

Ich bin aber ein erklärter Feind jeder Zwangsgesetzgebung, also auch aller Prohibitionsbestrebungen auf diesem Wege, und ich werde stets für die vollste Aufrechterhaltung der persönlichen Freiheit und des Selbstbestimmungsrechts jedes einzelnen Individuums kämpfen, denn dies halte ich für das höchste Recht, das ein Mensch hat und das ihm auf jeden Fall garantiert bleiben muß. Dies mein Standpunkt, meine Gesinnung: ebenso kerndeutsch und ehrlich, wie die gegnerische undeutsch und heuchlerisch, denke ich. Zu seinem Glücke so wenig wie zur Mäßigkeit kann man jemanden zwingen. Beides muß in jedem Falle von innen heraus kommen, soll es Wert und Dauer haben.

Hart wogt der Kampf über Reziprozität, für und wider, hin und her in Canada und die Augen aller, auch diesseits der Grenze, sind auf Canada gerichtet. Wird es dem Holz- und Papiertrust und anderen menschenfreundlichen Institutionen gelingen, mit Hülfe ihrer Kampagnebeiträge für die Antis, seine verhängnisvolle Macht auch in Canada zu Geltung zu bringen, Laurier zu stürzen? Diese Frage beherrscht alle. Wie ist es nur möglich, eine solch schwerwiegende Frage zu einem Parteiissue herabzudrücken. Ich denke, kein nachdenklicher Farmer kann noch mit den Konservativen gehen. Jeder muß sich sagen, das Hemd ist mir näher als der Rock. Ich muß für Farmersinteressen stimmen und nicht für eine Clique östlicher Parteibosse, die mir und allen Farmern den Lebensnerv zu unterbinden bereit ist. Allein eine gute Saskatchewan Weizenernte genügt, das Einfuhrbedürfnis des Mutterlandes an Weizen zu decken, so wie Sask. jetzt beschaffen ist. Wo bleibt Albertas, Manitobas, Ontarios gewaltiger Ueberschuß an Weizen? Warum nicht die offene Bruderhand jenseits der Grenze dankbar erfassen, die bereit ist, diesen Ueberfluß zollfrei aufzunehmen; aufzunehmen, trotzdem sicherlich Minnesota, Dakota und andere nördliche Farmdistrikte vorübergehend Schaden davon haben werden, namentlich soweit sie nicht in der Lage sind, den Weizenbau zu Gunsten von Mais einzuschränken. Wer gegen Laurier stimmt zu einer Zeit, wo die Verhältnisse, wie oben angedeutet, schon liegen, stimmt dafür, daß die erstaunliche Entwicklung Canadas, die Laurier inauguriert, zum Stillstand kommen soll.

Natürlich, denn schon jetzt bei dieser Ernte ist das Maß der Aufnahmefähigkeit Großbritanniens an canadischem Weizen überschritten. Wohin der Rest? Eine bange Frage für jeden Farmer drüben. Wohin aber erst der Rest, wenn West-Canadas Entwickelung im gleichen Tempo vorschreitet in 4 oder 5 Jahren? Zumal wenn ihr eine Regierung wählt, die euch statt neue Märkte zu schaffen, neue Absatzquellen zu eröffnen, direkt darauf ausgeht, sie euch zu verschließen? Die euch Farmer als tote Last, als Hemmschuh Canadas betrachtet. Die euch um euer Recht bestiehlt und zwingt, nach dem alten Census von 1901 zu stimmen, wobei das große Sask. ich glaube ganze 10 Abgeordnete wählen darf, dasselbe Sask., was jetzt nach 10 Jahren eine vielfältige größere Bevölkerung hat als 1901, ebenso wie auch Alberta.

Politisch Lied, garstig Lied, muß man sagen, wenn man giftgeschwollene lügenstrotzende Wahlpamphlete der Konservativen liest. Hier kann man wirklich sagen, sie gehen auf Bauernfang aus. Drum Bauer, wehr dich, die schwarze Garde kommt!

Ich will das beste hoffen und denke, der alte Laurier hat es sich wohl von Canada verdient, daß jeder Canadier ihm diesmal hilft. In dieser Hoffnung bin ich mit bestem Gruß Ihr

H. Petzold.

Doktor riet zur Operation

Kuriert durch Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound.

Canifton, Ont. — „Ich war 5 Jahre lang sehr krank. Ein Arzt sagte mir, es seien Geschwüre in der Gebärmutter und ein anderer sagte, es seien fibröse Geschwüre. Niemand weiß, was ich litt. Zu bestimmten Zeiten fühlte ich besonders schlecht, niemals wirklich gut und die herunterziehenden Schmerzen waren schrecklich. Ich war sehr krank im Bett und der Doktor sagte mir, ich müßte operiert werden und könnte bei der Operation sterben. Ich schrieb meiner Schwester, die mir riet, daß ich Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound mal versuchen sollte. Durch persönliche Erfahrung habe ich ausgefunden, daß es die beste Medizin ist für Frauenleiden, denn es hat mich geheilt und keine Operation war nötig. Die Medizin half mir auch, als ich den Lebenswechsel durchmachte." — Frau Letitia Blair, Canifton, Ontario.

Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound, aus Wurzeln und Kräutern gemacht, ist das anerkannt beste Mittel gegen die schlimmsten Frauen-Krankheiten, wie Verschiebung, Entzündung, fibröse Geschwüre, Unregelmäßigkeiten, periodische Schmerzen, Rückenschmerzen, niederziehendes Gefühl, Unverdaulichkeit und nervöser Zusammenbruch. Es kostet nur wenig, es zu versuchen und die Erfolge sind Millionen wert für die leidenden Frauen.

Tod durch einen Ritz.

Morris Quatzam, ein elf Jahre alter Windsor Knabe, fiel von seinem Zweirad und ritzte sein Handgelenk. Er dachte, die Verletzung sei unbedeutend, aber er bekam Blutvergiftung und ist jetzt tot.

Solch ein Zufall wie dieser — vielleicht nichts Ungewöhnliches — soll den Leuten die Gefahr vorstellen, welche in der kleinsten Fleischwunde liegen kann.

Nimm ein einfaches Beispiel. Wenn ein Messer, eine rostige Nadel, ein schmutziger Holzsplitter, oder ein Stacheldrahtzaun, oder ein Dorn dir die Hand ritzt, wird letztere mit Krankheitskeimen gefüllt, von welchen die Luft um uns herum voll ist.

Der Weg, um gefährliche Folgen zu vermeiden, ist die Hand zu reinigen und Zam-Buk aufzulegen. Zam-Buk ist ein starker, doch schmerzloser Krankheitskeimtöter, und wenn auf die geritzte Haut aufgelegt, versenkt es sich in das Zellengewebe, augenblicklich die Krankheitskeime vernichtend und die Leiden und Schmerzen stillend. Dies ist der Grund, warum Zam-Buk bei den Kindern so beliebt ist.

Das Fleisch beschönigt und gereinigt, die Wunde ist vollständig gesund gemacht und alle Gift und Grund zum Eitern entfernt. Dies getan habend, schreitet Zam-Buk zur Heilung der Wunde oder des Geschwürs, und neue und gesunde Zellengewebe werden in schneller, perfekter und schmerzloser Art aufgebaut.

Zam-Buk muß nicht mit ordinären Salben verwechselt werden. Zam-Buk ist die einzige Zubereitung, welche die fäulniswidrige, glättende und heilende Eigenschaft besitzt, welche zusammen in keinem anderen Präparat gefunden werden können. Es ist nicht nur die einzige heilende Salbe, sondern auch eine Hautnahrung. Für alle Hautentzündungen und Verletzungen, Schnitte, Quetschungen, Brandwunden, Ekzema, Schürfungen, Geschwüre, Hautschwamm etc. ist es ohne Vergleich. Es wird auch viel für Hämorrhoiden gebraucht, für welche es als ein spezifisches Mittel angesehen werden kann. Alle Apotheken und Geschäfte verkaufen für 50c eine Box oder postfrei von der Zam-Buk Co., Toronto, für den Preis. Verschmähen Sie schädliche Nachahmungen.

Shell Brook, Sask., im September 1911. — Werter Courier! Will wieder mal was von Shell Brook mitteilen. Was die Witterung anbelangt, so ist es fast jeden Tag regnerisch. Das Getreide reift sehr langsam. Auch haben wir schon ein paar Mal Frost gehabt vom 26. bis 27. August. Das war bisher der stärkste Frost. Mein Nachbar kam frühzeitig aus der Stadt am Sonntag Morgen und erzählte mir, daß in seinem Wassertrog ziemlich dickes Eis war.

Einem Heimstätter, der nicht weit von mir wohnt, soll auch seine Heimstätte weggenommen worden sein; da bin ich mir gar nicht klar, wie das vorkommen konnte. Der Mann hat auf seinem Land gewohnt und, wie ich gehört habe, soll er schon 17 Acker gebrochen haben, da er natürlich kein Vermögen hatte, mußte er langsam anfangen. Derselbe Mann, der für ihn gebrochen hat, hat sich 6 Dollar vom Acker bezahlen lassen und hat für seinen Sohn dasselbe Stück Land gekanzelt. Wie ich höre, soll der Junge das Land schon haben, trotzdem der Mann seine Steuern schon bezahlt hat.

Herr Heinrich Matz hat sich auch ein großes Haus aufgestellt. Wir hoffen, daß er auch mal einen Tanz veranstalten wird.

Besten Gruß an die Redaktion und Leser.

John Miller.

— Für Leibschmerzen bei Kindern gebe immer Chamberlain's Kolik-, Cholera- und Durchfall-Heilmittel und Castor Oel. Es ist sicher eine Kur zu bewirken, und wenn mit Wasser verdünnt und versüßt, angenehm einzunehmen. Kein Doktor kann ein besseres Heilmittel verschreiben. Zu erhalten überall bei Händlern und Apothekern.

Ingenieur Richter in Freiheit.

Zu der vielerörterten Affäre des im Olymp-Gebirge von Räubern entführten und, wie bereits gemeldet, nach langer Haft gegen ein Lösegeld unlängst wieder in Freiheit gesetzten Jenenser Ingenieurs Richter wird aus Jena gemeldet, daß dort an Richter's Frau, die erst vor kurzem einem Kinde das Leben gab, ein Brief ihres Gatten eingetroffen ist, in welchem die näheren Umstände seiner Gefangennehmung und Freilassung ausführlich dargelegt werden.

Berlin, 5. Sept. — Ein Komite der 1,250,000 Mitglieder zählenden deutschen nicht-sozialistischen Arbeiter-Organisationen hat eine Proklamation gegen einen politischen und allgemeinen Streik im Fall des Ausbruchs von Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Frankreich erlassen, wie er von extremen Sozialisten vorgeschlagen wird.

Die Proklamation wendet sich an den Patriotismus der Arbeiter und ermahnt sie dringend, gegen solche Vaterlands-Verräterei zu protestieren.

Verdauung und Verwandlung.

Es ist nicht die Menge der Nahrung, sondern die Menge verdaut und unserem Körper einverleibt, das unserem System Kraft und Lebensfähigkeit giebt. Chamberlain's Magen- und Leberpillen kräftigen den Magen und die Leber, und befähigen dieselben, ihre natürlichen Funktionen zu vollbringen. Zu kaufen überall bei Apothekern und Kaufleuten.

Ein Wort zu den Wahlen.

Unter obigem Titel bringt die West-Canada in ihrer Ausgabe vom 6. September den nachstehenden Artikel, welcher für alle unsere deutsch-canadischen Freunde, welcher Religionsgemeinschaft sie auch angehören mögen, von tiefer Bedeutung sein sollte, umsomehr als er in einem Blatte erscheint, welches als ein religiöses Organ berechtigter Weise Anspruch darauf machen darf, daß es in politischer Beziehung außerhalb der Parteien steht. Die „West-Canada" schreibt:

Aus Regina geht uns folgende Zuschrift zu, welche sich an die Farmer Saskatchewans richtet:

„Die „West-Canada" ist von jeher ein politisch unabhängiges Blatt gewesen. Sie beurteilt die Parteien nach ihrem wahren Wert und nimmt dazu ihre Stellung. Folgende Zeilen sollen zeigen, welche Partei die besten Aussichten in Zukunft gewährt. Es ist begreiflich, daß man in Manitoba der Laurier-Regierung gegenüber etwas mißtrauisch ist, weil sie die Grenzerweiterung der Provinz bisher stets auf die lange Bank schob und zugleich die Antwort schuldig blieb auf die Anfrage, was die Regierung für die Weltausstellung in Winnipeg tun wolle. Anders ist es jedoch für die Provinz Saskatchewan. Wir hatten uns nie über Laurier zu beklagen und darum ist die größte Majorität der Wähler, speziell der Deutschen, stets auf Seiten der Liberalen gewesen. Was sollen wir nun bei den kommenden Wahlen tun?

Ein Farmer aus der Umgegend von Regina sagte unlängst zu dem Schreiber dieser Zeilen: „Bisher waren wir in unserem Distrikt konservativ, aber dieses Jahr sind wir alle liberal, denn wir sind für den Gegenseitigkeitsvertrag mit den Staaten, für das Fallen der Zölle und somit für bessere Preise für unser Getreide."

Dieser Farmer hatte vollkommen recht. Ein Markt wird den Farmern geöffnet in einem Lande, das 93 Millionen Einwohner zählt und auf die Ausfuhr einem andern Lande angewiesen ist. Wir haben in Zukunft nicht mehr 12—18c zu bezahlen für den Transport nach Winnipeg oder Fort William, sondern senden unser Getreide direkt nach den großen Mühlen in Minneapolis. Dort wird der Preis für canadisches Getreide mindestens ebenso groß sein, wie für das in den Staaten gewachsene Getreide, denn bekanntlich ist der canadische Weizen No. 1 Northern besser wie irgend ein Weizen der Staaten. Kein Wunder, daß die beiden nördlichen Staaten Minnesota und Nord-Dakota sich mächtig so gewehrt haben im Repräsentantenhaus und im Senate in Washington; sie müssen gute Gründe gehabt haben. Flachs und Gerste werden ungemein profitieren und mindestens 20 Cents per Buschel im Preise steigen, denn man erinnert sich noch gut, wie letztes Frühjahr die Gerste in den Staaten, in Minneapolis nämlich, 35 Cents höher war in Canada. Damals sagten alle Farmer: „Wäre jetzt der Zoll gefallen!"

Man liest zuweilen, daß vielleicht die Herren Großkapitalisten in den Staaten durch Herabsetzung der Preise für aus Canada eingeführte Artikel selbst den Profit schlucken werden. Diese Gefahr liegt nicht vor, denn auf dem Markte schaut jeder echte Geschäftsmann nach dem Werte der Ware und nicht nach dem Lande, aus dem sie kommt. Einen Verlust hätten wir selbst dann nicht; denn unser bisheriger Markt bleibt uns stets offen. Liverpool ist nach wie vor auf die Ausfuhr des canadischen Weizens angewiesen.

Andere sagen, daß Winnipeg seine Bedeutung als größte Weizenstadt zum Teil verlieren würde. Solange der Farmer Saskatchewans einen besseren Markt findet und mehr Geld in seine Tasche fließt, kann er nicht aus Patriotismus für Winnipeg gegen Reziprozität stimmen.

Der famose „Calgary Eye Opener" brachte letzte Woche einige gehässige Artikel gegen Laurier und sagte unter Anderem: „Die Liberalen appellieren bei diesen Wahlen an die dummen Bauern, welche nicht nachdenken." Wenn die Wahlen kommen, werden unsere westlichen Bauern den konservativen Großmäulern schon zeigen, ob „die dummen Bauern" nachdenken können. Den Kapitalisten nachlaufen tun sie sicher nicht, denn wir wissen, daß fast alle Geldkönige Englands, der Staaten und Canada auf Herrn Bordens Seite stehen.

Dann die Frage wegen der Farm-Maschinen. Der Zoll, welcher fällt, soll nicht genug sein und 5 Prozent nicht übersteigen. Das stimmt. Aber auch 5 Prozent ist schon eine ganz erhebliche Summe bei einer Maschine, welche tausende Dollars kostet. Besser wenig als gar nichts. Man konnte die canadischen Maschinenfabriken nicht vollständig brotlos machen, denn die Regierung muß auch das Gewerbe berücksichtigen. „Lieber Alles oder Nichts" ist ein Grundsatz, der nicht von großer Klugheit zeugt. Der Vertrag mit den Staaten kann im Laufe der Jahre, speziell für Farmmaschinen, noch erweitert werden. Dann ist alles erreicht, was der Farmer des Westens wünscht.

Als Laurier vor einem Jahre seinen Triumphzug durch den Westen hielt, kamen überall die Farmer und trugen ihre Wünsche vor. Sie verlangten Zollfreiheit mit den Staaten als ersten Wunsch. Diesen Wunsch will nun Laurier aus Liebe zu den Farmern und im Interesse des Gemeinwohls, so viel es ihm möglich ist, erfüllen und dafür verdient er die Unterstützung und die Stimmen der Farmer am 21. September.

Der in der ganzen Provinz so geschätzte Premierminister, Herr Walter Scott, hat vor einigen Tagen einen Aufruf an das Volk von Saskatchewan erlassen, in welchem er unter Anderem sagt:

„Nach meiner Ueberzeugung bietet das Handelsabkommen, das zwischen der canadischen Regierung und den Vereinigten Staaten vereinbart wurde, ganz Canada, und den westlichen Provinzen im Besonderen, einen Vorteil und einen Nutzen von mehr unmittelbarer und ausgesprochener Wirkung als irgend eine Vorlage, sei es eine politische oder internationale, die in den Bereich praktischer canadischer Politik innerhalb des vergangenen halben Jahrhunderts eingetreten ist. Am nächsten 21. September werden die Wahlurnen offen sein, und es wird unser Vorrecht sein, durch unseren Stimmzettel zu erklären, ob der Vorzug und der Nutzen freien Eintritts zu einem benachbarten 93,000,000 starken Markte angenommen oder zurückgewiesen werden soll. Dies ist die Frage, und die ganze Frage. Wäre es nicht für diese Frage, würde am 21. September keine Wahl stattfinden. Diesmal, daher, haben wir eine allgemeine Wahl, in der nur eine einfache, direkte Frage an der Urne zu beantworten ist. Sollen wir die Gelegenheit ergreifen, unsere Produkte hinüber zu schicken und zollfrei an das Volk der Vereinigten Staaten zu verkaufen?

Die Laurier-Regierung und die Regierungs-Kandidaten sagen, wir sollten die Gelegenheit nicht zurückweisen. Eine Stimme für einen Regierungs-Kandidaten abgegeben bedeutet daher eine bejahende Antwort auf die Frage. Jede für einen gegen die Regierung aufgestellten Kandidaten würde eine verneinende Antwort auf die Frage bedeuten. Laßt mich diese Behauptung wiederholen, denn sie ist von Bedeutung. Sir Wilfrid Laurier hat die Existenz seiner Regierung gesetzt auf die Politik der Annahme des Vorschlages der Vereinigten Staaten, den canadischen Farm-Produkten freien Eintritt zu ihren Märkten zu gestatten. In jedem der zehn Wahlkreise in Saskatchewan ist ein Kandidat aufgestellt, der sich zur Unterstützung dieses Punktes der Regierungs-Politik verpflichtet hat. Die Weise, in der ein offenes „Ja" als Antwort auf die Frage gegeben wird, ist, Eure Stimme für den Regierungs-Kandidaten abzugeben. Wenn wir für unsere Farm-Produkte freien Eintritt zum Vereinigten Staaten Markt erhalten wollen, so kann und muß dies durch Sir Wilfrid Laurier und seine Kollegen sein. Kein anderer Führer wird dies erreichen.

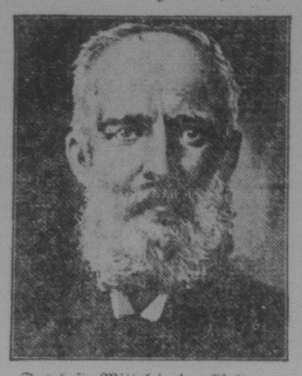
Soweit die Ausführungen des Premierministers von Saskatchewan; Wie er denken alle, welche bei Provinzialwahlen auf seiner Seite stehen und welche am 21. September gemeinsam mit ihm für Laurier und die Reziprozität eintreten werden."

Fünfunddreißig Jahre lang gequält.

Ich konnte ohn „Fruit-a-tives" wirklich nicht leben.

Fenaghvale, Ont., 29. Jan. 1910. „Für fünfunddreißig Jahre (und ich bin jetzt ein Mann von über siebzig) habe ich furchtbar durch Verstopfung gelitten. Es machte nichts, welches Mittel oder welchen Arzt ich gebrauchte, der Erfolg war immer derselbe — unmöglich eine Heilung zu erhalten. Ungefähr vor zwei Jahren habe ich über „Fruit-a-tives" gelesen und ich beschloß, es zu versuchen.

Seitdem habe ich immer „Fruit-a-tives" gebraucht. Es ist die erste und einzige Medizin, welche mir geholfen hat. Wenn es nicht für „Fruit-a-tives" wäre, bin ich überzeugt, daß ich nicht leben könnte." **James Proudfoot.**



Das beste Mittel in der Welt gegen alle Formen von Verdauungsbeschwerden ist „Fruit-a-tives". Doktoren sowohl als auch hunderte von Leuten verkünden es.

„Fruit-a-tives" heilt alle Magenkrankheiten, da es die Leber tätig erhält, die Nieren stärkt, das Blut reinigt und den Magen sauber erhält. „Fruit-a-tives" ist die einzige Medizin, welche von Fruchtsäften gemacht ist.

50c die Schachtel, 6 für $2.50, oder Probeschachteln 25c. Zu haben bei allen Händlern, oder gegen Vorausbezahlung von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Wichtiger Fang.

Einen allem Anschein nach außerordentlich wichtigen Fang haben die Detektivs Carrao, Castano und Dondero gestern gemacht, als sie am Prince und Spring Str. den 28jährigen Giuseppe Castabile von No. 136 Christie Str. in Haft nahmen, während er eine zum Gebrauche fertige Bombe unter seinem Rock verborgen trug. Castabile wurde später im Tomps-Gericht von Richter O'Connor unter $10,000 Bürgschaft für ein Verhör, das am Donnerstag Nachmittag stattfinden wird, festgehalten.

Nicht allein die Umstände, unter denen der Mann verhaftet wurde, sondern auch seine Vorgeschichte liefern den Beweis dafür, daß man es hier mit einem sehr gefährlichen Charakter zu tun hat. Inspektor Hughes, der das Detektivbureau unter sich hat, machte denn gestern auch kein Hehl aus der Genugtuung, die ihm dieser Fang seiner Detektivs bereitete. Castabile steht seit sechs Jahren auf der Liste der Personen, denen die Polizei alles Schlechte zutraut, und sein Bild befindet sich im Verbrecheralbum.

Seitdem die Verfolgung des italienischen Verbrecherelementes von der Polizei mit etwas größerer Energie betrieben wird, waren die Detektivs hinter Castabile her. Carrao, Castano und Dondero beobachteten den Mann seit vier Tagen unaufhörlich. Als sie ihn gestern seine Wohnung verlassen sahen, bemerkten sie, daß er unter seinem Rocke einen größeren Gegenstand verborgen hatte. Sie folgten ihm bis nach der Ecke von Prince und Spring Str., wo sie ihn stellten.

Castabile konnte sich nicht genügend verstellen, um den Schrecken, der ihm in die Glieder fuhr, zu verheimlichen. Rasch war der geheimnisvolle Gegenstand unter seinem Rocke hervorgeholt und im nächsten Augenblicke war der Arrestant an den Händen gefesselt. Er wurde von den Beamten unter der Beschuldigung, eine verdächtige Persönlichkeit zu sein, im Polizeihauptquartier eingeliefert. Der Gegenstand, den Castabile unter seinem Rocke getragen hatte, entpuppte sich als eine Bombe von 10 Zoll Umfang und von ovaler Form; sie war in eingetränktes Papier eingewickelt, das wiederum von italienischen Zeitungen eingehüllt war. An einem Ende befand sich ein etwa einen Fuß langer Zündladen, der, offenbar, um seine Zuverlässigkeit zu erproben, bereits einmal angebrannt gewesen war. Die Bombe war im Polizeihauptquartier oberflächlich untersucht und dann dem Bureau für Explosivstoffe zur gründlichen Untersuchung zugesandt. Castabile, der sich auf keinerlei Angaben einließ, wurde später im Tomps-Gericht Richter O'Connor vorgeführt. Dort beteuerte er in weitschweifiger und lärmender Weise seine Unschuld und der Richter hielt ihn unter $10,000 Bürgschaft für ein weiteres Verhört am Donnerstag fest. „Wenn Gott sprechen könnte, würde er meine Unschuld dartun; aber er kann nicht sprechen, dafür wird er diejenigen, die nur unrecht tun, strafen," rief der Arrestant aus, als der Richter seine Entscheidung bekannt gab. Darauf drohte Castabile dem Detektiv Carrao, daß er ihn, so wie er seine Freiheit wieder habe, töten werde.

Nur „Manöver-Bewegungen".

Paris, 5. Sept. — Obwohl Deutschland auf Frankreich's gestrigen Vorschlag zur Beilegung der Marokko-Schwierigkeiten noch keine Antwort gegeben hat und erst in einigen Tagen ein Bescheid hier erwartet wird, sind doch mannigfache Gerüchte aufgetaucht, die zweifellos auf die Ungewißheit des schließlichen Ausgangs zurückzuführen sind.

Die Zeitung „La Patrie" meldet mit großen Ueberschriften, über die ganze Seite gedruckt, von beträchtlichen Truppenbewegungen nach der deutsch-französischen Grenze. Das Kriegsministerium aber erklärt, daß diese Truppenbewegung im Zusammenhang mit den französischen Armee-Manövern stehe, die heute beginnen und bis zum 13. September währen.

Außer den ständigen Garnisonen der Manövergegend befinden sich 30,000 Mann nach der östlichen Grenze unterwegs, die bei der fast uneinnehmbaren Grenzfestung Belfort zusammengezogen werden sollen.

Das Kriegsministerium hat im Hinblick auf die Gerüchte von Vorbereitungen zu einer Verschiebung der Pariser Garnison-Truppen nach der Ostgrenze heute bekannt gemacht, daß nur einige der Pariser Chasseur-Bataillone an den Manövern teilnehmen.

Anläßlich dieser Manöver sind 19 Zivil-Flieger, darunter Pedrines, Latham, Tabuteau, Gibart und die meisten der übrigen hervorragenden Aviatiker Frankreichs nach der Ost-Grenze designiert worden.

Dieses Kontingent bringt, zusammen mit den Militär-Luftschiffern, die Zahl der an den Manövern beteiligten erprobten Aviatiker auf vierzig.

— „Ich habe eine ganze Welt voll Vertrauen auf Chamberlain's Husten Heilmittel, weil ich es mit vollkommenem Erfolg gebraucht habe," so schreibt Frau M. J. Basford, Poolesville, Md. — Zu haben bei allen Apothekern und Händlern.